

## Der Aargauer Nachlass Geheeb im Naturama Aarau

Rosmarie Honegger <sup>1</sup>  
Meylania 47 (2011): 38-41

Seit Juli 2011 besitzt das Naturama Aarau eine weltweit einzigartige Sammlung von 45 Moosbildern des Apothekers und Bryologen Adalbert Geheeb aus Thüringen (\*1842 in Geisa, †1909 in Königsfelden bei Brugg). Während seiner Ausbildung arbeitete Geheeb 1862-64 als Apothekergehilfe in den Aargauer Kleinstädten Brugg und Zofingen im Schweizer Mittelland. In dieser Zeit nutzte er nach eigenen Angaben jede freie Minute für seine Moosstudien. Hier verfasste er das Büchlein Die Laubmoose des Cantons Aargau, welches 1864 bei Heinrich Remigius Sauerländer in Aarau erschien (Geheeb 1864). Es enthält Angaben zur Geologie und Mineralogie und zu den wichtigsten Pflanzengesellschaften des Aargaus nebst Beschreibungen sämtlicher damals gefundenen Laub- und Torfmoosarten. Zu diesem reinen Textband ohne Illustrationen schuf Geheeb ein „Lehrherbar“ in mehrfacher Ausführung mit sämtlichen 277 in der Laubmoosflora erwähnten Arten, jedoch ohne Fundortangaben. Das Naturama Aarau besitzt eines solches Herbar (Abb. 1); Geheeb hat es seinerzeit der Aargauischen Naturforschenden Gesellschaft (Gründungsjahr 1811) für ihr „Naturalienkabinet“ (Grundstock der heutigen Sammlung im Naturama) geschenkt, bevor er nach Abschluss seiner Gehilfenzeit im Aargau nach Deutschland zurückkehrte. Im 19. Jahrhundert war es von unschätzbarem didaktischem Wert für jeden, der die betreffenden Moosarten kennen lernen wollte. Mangels Fundortangaben ist es für heutige Botaniker wissenschaftlich wertlos; gleiches gilt für die Herbarien, welche Jean-Jacques Rousseau seinerzeit als Illustrationen zu seinen Botanischen Lehrbriefen schuf (siehe Exemplar in der Zentralbibliothek Zürich; Schneebeil-Graf 2003). Geheeb's Aargauer Moosherbar ist jedoch ein kostbares Kulturgut, umso mehr, als sein umfangreiches wissenschaftliches Moosherbar gegen Ende des zweiten Weltkrieges bei einem Bombenangriff im Botanischen Museum Berlin verbrannt ist.

Bereits kurz vor seiner Aargauer Zeit (ca. 1861) begann Geheeb, kunstvolle Collagen aus gepressten Moosen zu komponieren. Zu Beginn schuf er Kränzchen aus einer Moosart, dann wurden mehrere Arten mit einbezogen und schliesslich sogar eine Leier aus Moos dazugestellt (Abb. 2). Es folgten Embleme und fiktive Landschaften bis zu Moosdschungelbildern (Abb. 3). Geheeb, der selber nie einen tropischen Regenwald gesehen hat, liess sich dazu von Alexander von Humboldts Schilderungen seiner Tropenreisen inspirieren. 42 dieser Mooscollagen fügte Geheeb in ein Album ein. Dieses war für seine „theure Cousine Adolfine Calmberg“ bestimmt, seine künftige erste Frau und spätere Mutter seiner fünf Kinder. Den Moosbildern im Album stellte er einen in schöner Handschrift verfassten Text voran mit einer Einführung in die Grundzüge der Bryologie. Dieses einzigartige Geschenk überreichte der damals 23-jährige seiner Angebeteten im Februar 1865. Es dürfte grösstenteils während seiner Aargauer Gehilfenzeit entstanden sein.

Weil sich viele Moose von der Kartonunterlage gelöst hatten und beim Umblättern durch Abrieb Moosfragmentchen abbrachen, wurden die 42 fragilen Mooscollagen

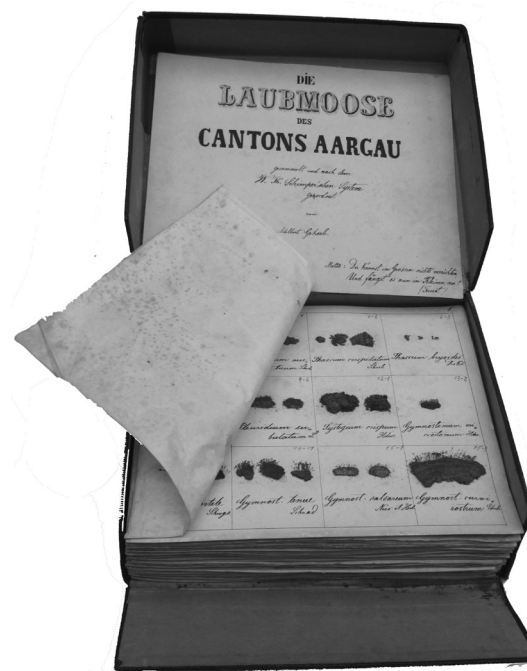


Abb. 1 Das Aargauer Moosherbar von Adalbert Geheeb wurde 1864 fertiggestellt. Die Laub- und Torfmoose des Cantons Aargau wurden auf 40 Kartontafeln geklebt und in einer aufklappbaren Schachtel aufbewahrt. Jede Kartontafel wird von einem Seidenpapier geschützt.

von der Verfasserin sorgfältig aus dem Album herausgelöst und einzeln in Mappen aufbewahrt. Laura Zigrino von der Hochschule der Künste Bern (HKB) hat diese Moosbilder analysiert und unter der Leitung von Prof. Sebastian Dobrusskin sorgfältig und mit viel Engagement restauriert. Diese 42 Mooscollagen werden heute einzeln in Passepartouts aus säurefreiem Karton in ebensolchen Schachteln aufbewahrt. So sind sie sehr gut geschützt und jederzeit ausstellungsfähig.

Ausser diesem kostbaren Album mit 42 Moosbildern gehört zum Aargauer Nachlass Geheeb eine grosse Mooscollage, einen „Moosstraus“ darstellend, welche der verwitwete Geheeb 1885 als Verlobungsgeschenk für seine zweite Frau schuf, die Aargauer Künstlerin Emmy (Emilie Caroline) Belart aus Brugg; ferner zwei kleine Collagen aus Moosen und Flechten, welche die Milseburg, einen Berg in der Rhön, erstaunlich realistisch wiedergeben. Diese beiden im Stil der Postkarten der damaligen Zeit gehaltenen Kunstwerke schuf Geheeb 1901 für seinen Sohn Paul und klebte sie in einen Sonderdruck seiner Publikation Die Milseburg im Rhöngebirge und ihre Moosflora ein (Geheeb 1901).

Die 45 Mooscollagen des Aargauer Nachlasses Geheeb wurden von Adalbert Geheeb in drei verschiedenen Lebensabschnitten für nahe Angehörige geschaffen. Das macht, neben dem stattlichen Umfang, den besonderen Reiz dieser Sammlung aus. Zum Aargauer Nachlass Geheeb gehören überdies zwei Alben mit insgesamt 18 Moosquarellen von Emmy Belart, die sie 1877 und 1879 während Ferientaufenthalten in Geisa für Adalbert Geheeb gemalt hatte. Später schuf sie die hervorragenden wissenschaftlichen Illustrationen zu mehreren Publikationen Adalbert Geheeb's; am meisten bewundert werden ihre in Farbe lithographierten Illustrationen zur Bryologia

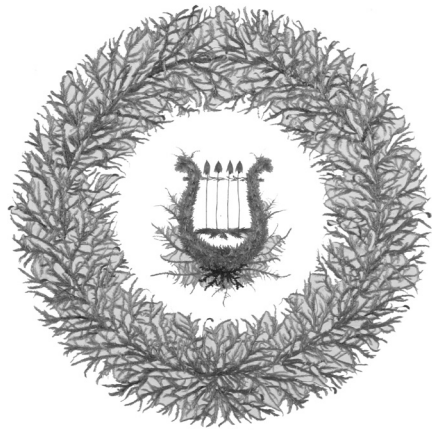


Abb. 2 Tafel 7 im Album für Adolfine Calmberg zeigt eine zierliche, aus Moosen geklebte Leier inmitten eines Mooskränzchens.

Atlantica (Geheeb 1910). Die Moosaquarelle im Aargauer Nachlass Geheeb scheinen die einzigen Originale von Emmy Geheeb-Belart in öffentlichem Besitz zu sein. Die oben beschriebene Sammlung hat Adalbert Geheeb's zweitältester Sohn Paul („Paulus“) Geheeb (1870-1961) geerbt. Er war als berühmter Reformpädagoge Mitbegründer der Odenwaldschule und Gründer und Leiter der heute noch florierenden Ecole d' Humanité in Hasliberg-Goldern im Berner Oberland. 1961 überreichte Paul Geheeb diesen kostbaren Nachlass seines Vaters und seiner Stiefmutter Professor Adolf Portmann, dem international renommierten Zoologen, Naturphilosophen und damaligen Direktor der Zoologischen Anstalt der Universität Basel. Nach Portmanns Tod wurde die Sammlung von seiner Lebenspartnerin, Frau Marianne New, sorgfältig in Basel aufbewahrt und schliesslich der Verfasserin überreicht. Es wurde vereinbart, dieses einzigartige Kulturgut nach eingehender wissenschaftlicher Untersuchung einer geeigneten öffentlichen Institution zukommen zu lassen, was mit der Schenkung ans Naturama Aarau im Sommer 2011 vollzogen wurde. Seither wird die Sammlung als Aargauer Nachlass Geheeb bezeichnet. Sie hat vielfältige Bezüge zum Kanton Aargau. Hier verbrachte Geheeb seine glückliche und überaus produktive Gehilfenzeit und erwarb sich hohes Ansehen als Moosforscher bis in seine deutsche Heimat. Aus Brugg stammte seine zweite Frau, die ihn nicht nur als wissenschaftliche Illustratorin sehr tatkräftig unterstützte und ihn treu durch die von schwerer psychischer Krankheit überschatteten letzten Lebensjahre begleitete. In der Psychiatrischen Heilanstalt Königsfelden bei Brugg-Windisch ist Geheeb verstorben.

Zum Aargauer Nachlass Geheeb sind zwei Buchprojekte in Vorbereitung:

Honegger, R. Faszination Moos – Geschichten hinter dem Aargauer Nachlass Geheeb.

Honegger, R. (Hrsg.) Moosbilder von Adalbert Geheeb - Moss art by Adalbert Geheeb, deutsch und englisch, mit sämtlichen Bildern und Texten aus dem Aargauer Nachlass Geheeb und Beiträgen von Edwin Urmi (Bryologische Würdigung), Laura Zigrino (Restaurierung und Konservierung), Rosmarie Honegger (Geschichtliche und biographische Angaben). Grafik: Ingrid Berney.



Abb. 3 Auf Tafel 37 im Album für Adolfine Calmberg ist ein Moosdschungel aus Laub- und Lebermoosen dargestellt. Edwin Urmi hat darin mindestens 30 Arten identifiziert.

Wegen der Fragilität und Lichtempfindlichkeit der gepressten Moose können Geheeb's Moosbilder nicht dauernd ausgestellt werden. Das Naturama Aarau plant in naher Zukunft eine Sonderausstellung.

### Zitierte Literatur

- Geheeb, A. (1864) Die Laubmoose des Cantons Aargau, mit besonderer Berücksichtigung der geognostischen Verhältnisse und der Phanerogamen-Flora, Sauerländer, Aarau.
- Geheeb, A. (1901) Die Milseburg im Rhöngebirge und ihre Moosflora. Ein Beitrag zur Kenntnis der Laubmoose dieses Berges. Festschrift zum 25-jährigen Jubiläum des Rhönclubs am 10., 11. und 12. August, Fulda. Uth, Fulda, pp. 1-56.
- Geheeb, A. (1910) Bryologia Atlantica. Die Laubmoose der atlantischen Inseln (unter Ausschluss der europäischen und arktischen Gebiete. Schweizerbart, Stuttgart. Die 20 Tafeln sind online einsehbar unter: <http://www.mpiz-koeln.mpg.de/~stueber/geheeb/index.html>
- Schneebeli-Graf, R. (2003) Botanisieren mit Jean-Jacques Rousseau. Die Lehrbriefe für Madeleine / Das Herbar für Julie. Ott, Bern.

<sup>1</sup> Rosmarie Honegger, Institut für Pflanzenbiologie der Universität Zürich, Zollikerstrasse 107, CH-8008 Zürich